

Paibacher Zeitung.



Nr. 51.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Mittwoch, 3. März.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

2. Bulletin.

Das gute Befinden Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Immaculata und des neugeborenen Prinzen hält an.

Wien, 29. Februar 1880.

Hofrath Ritter Braun v. Fernwald m. p.

Dr. Heim m. p.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 29. Jänner 1880, Z. 604/68, die Weiterverbreitung der in Bologna erscheinenden Zeitschrift „Il Papagallo“ Nr. 3 vom 18ten Jänner 1880 wegen des Artikels „I Titoli Europei“, beginnend mit „Non son molti anni e certa maestà“, nach § 63 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 7. Februar 1880, Z. 844/105, die Weiterverbreitung der Druckschrift „L'Europa nel 1900. Storia avvenir, da far seguito all' Opuscolo Italiano Res. narrata da Filippo Luigi Santi.“ Druck von F. Menozzi & Co. in Mailand“, nach § 58 c St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 18. Februar 1880, Z. 3650 und 3750, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Pokrok“ Nr. 39 vom 14. Februar 1880 wegen des Artikels „C. k. okresni hejtman Braun“ nach § 300 St. G., dann der Zeitschrift „Právo“ Nr. 3 vom 14. Februar 1880 wegen des Artikels „Prátelo!“ nach Art. VIII des Gesetzes vom 17ten December 1882, wegen der in der Rubrik „Soc. politické kukátko“ abgedruckten Artikel „Holubič to nátura“, „Pros 7000 osob.“ „Ně pozně dost?“ „Budo lépo!“ und „Jinde“, nach § 65 a St. G., ferner wegen des Artikels „Kdo to jsmo?“ nach § 300 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Die Conferenz der Vertrauensmänner des Abgeordnetenhauses, welche Montag mittags beim Herrn Handelsminister zusammentrat, wurde vom Minister eingeladen, ihr Botum abzugeben über die Frage, welche Rolle in einem Handelsvertrage mit Deutschland ohne Schädigung der österreichischen Interessen gebunden werden könnten, und ob eventuell welche Erhöhung bei diesen Rollen eintreten müßte. Den Vertrauensmännern wurde ferner die Mittheilung gemacht, daß demnächst Enquêtes mit Rücksicht auf die Vertragsverhandlungen mit Serbien abgehalten werden sollen, und daß insbesondere die Permanenzcommission für Handelswerte den Umfang und Wert der österreichischen Warenausfuhr nach Serbien feststellen wird.

Vorgestern begaben sich die Abgeordneten Doctor Schrom, Dr. Rieger und Jireček zum Unterrichtsminister, um demselben eine Reihe von Wünschen und Beschwerden in Bezug auf das Schulwesen in Böhmen und Mähren vorzutragen. Dr. Rieger und Jireček erklärten sich gegen die Errichtung einer selbständigen tschechischen Universität und führten Beschwerde darüber, daß viele Bezirksschulinspektoren in Böhmen der tschechischen Sprache nicht mächtig seien. Dr. Schrom bemerkte, daß es in Mähren zu wenig Volksschulen gebe und daß in Brünn noch immer keine tschechische Realschule bestehe. Minister Baron Conrad versicherte, daß er gerechte Wünsche in Bezug auf das Schulwesen stets berücksichtigen werde.

In der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses beantragte der Abg. Hausner folgende Resolution: Die Regierung wird aufgefordert, die Albrechtbahn-Gesellschaft auf Grund des § 4 ihrer Statuten zu beschleunigter Verlegung ihrer Centralleitung von Wien nach Lemberg zu verhalten, ferner die garantierten, von ihrem Bahngelände beträchtlich entfernten Bahngesellschaften zu veranlassen, daß sie ihre Centralleitungen oder mindestens die technischen Controlbehörden und Materialverwaltungen nach dem Sitze der Betriebsdirection verlegen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Hausners abgelehnt. — Zu Beginn der Sitzung referierte Abg. Dr. Herbst über „Subventionen und Dotationen.“ Referent beantragt, im ganzen um 400,000 fl. mehr für diesen Titel einzustellen, als nach der Vorlage der Regierung begehrt wird. Abg. Dr. Herbst verwies auf die Abnahme des Frachtes, insbesondere des Getreidetransportes bei den einzelnen Bahnen, welche diese Erhöhung der Garantiesumme begründet erscheinen lasse. Diese Verminderung des Verkehrs trifft beispielsweise die Elisabethwestbahn, für deren Linie Wien-Salzburg Referent 225,000 fl. einzustellen beantragt, während in der Regierungsvorlage nichts eingestellt erscheint; dann die Staatsbahn; bei der Nordwestbahn hat sich im Gegentheil das Verhältnis etwas besser gestaltet.

Im Ausschusse zur Verathung des auf Antrag des Abg. Dr. Roser eingebrachten Gesekentwurfes, betreffend die Besteuerung des Branntweinschankes, stellte zu § 1 Abg. Wauthner den Antrag: Unter „Kleinverschleiß“ wird der Verkauf in geschlossenen und unverschlossenen Gefäßen auch unter Einem Liter verstanden. Dieser Antrag wurde mit einer unbedeutenden stilistischen Aenderung angenommen. Referent Abg. Zál stellte den Antrag: Gegen den Willen der Gemeinde darf die Concession für die Errichtung eines Schankes nicht bewilligt werden.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag ist durch die vorgestern eröffnete Debatte über das Militärgesetz in den Mittelpunkt seiner Thätigkeit eingetreten. Hinter einander werden die großen Vorlagen der Session: das Militärgesetz, das Socialistengesetz, das Gesetz über die Legislaturperiode und das Brausteuergesetz, zur Verhandlung kommen. An der Annahme des Militärgesetzes wird von keiner Seite gezweifelt, obgleich in Berlin das Gerücht verbreitet ist, daß die im Schoße der national-liberalen Partei stattgefundenen Debatten über diese Vorlage zu tiefgreifenden Differenzen namentlich zwischen Bennigsen und Jordan bed geführt haben. Allerdings tritt die „National-Zeitung“ diesen Gerüchten kategorisch entgegen, indem sie behauptet, daß die Berathung, welche zu den angeblichen Differenzen geführt haben soll, bisher gar nicht stattgefunden hätte. Zur Vertretung der Militärgesetz-Novelle im Reichstage ist eine Reihe von Officieren angemeldet. Hauptsächlich dürfte der Director im Kriegsministerium, General von Verdy-Duvernois, die Verttheidigung der Vorlage übernehmen. Man nimmt an, daß die erste Lesung zwei bis drei Sitzungen beanspruchen und die Vorlage dann an eine Commission verwiesen werden wird. Personen, welche dem Fürsten Bismarck nahe stehen, bezweifeln, ob ihm sein Gesundheitszustand ermöglichen werde, im Reichstage zu erscheinen. — Aus den vorjährigen Secessionisten der National-Liberalen hat sich eine „liberale Gruppe“ gebildet, deren Vorsitz von Schaus übernommen hat; Schriftführer ist Römer (Württemberg).

Der telegraphisch signalisierte Artikel der „National-Zeitung“ über die Berufung des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, auf den Posten des Staatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten in Berlin lautet wie folgt: „Es kann jetzt als eine feststehende Thatsache betrachtet werden, daß Fürst Hohenlohe für die nächsten Monate die Geschäfte des Staatssecretärs der auswärtigen Angelegenheiten versehen wird. Bei der rein provisorischen Natur dieser Maßregel findet eine anderweitige Besetzung des Pariser Botschafterpostens nicht statt. Fürst Hohenlohe begibt sich zunächst nach Paris zurück und wird erst zu Ostern zur Uebernahme seiner Functionen hieher zurückkehren. Gleichzeitig mit dem Urlaube, dem Fürst Hohenlohe bezüglich seines Pariser Postens entgegenseht, fällt auch das Ausscheiden des ersten Botschaftsrathes, des Grafen Weddehlen, aus seiner Pariser Stellung, da dieser verdiente Diplomat bekanntlich als Gesandter nach Bukarest geht. Eine internationale, politische Bedeutung wird von wohlunterrichteter Seite der Berufung des Fürsten Hohenlohe zu einer interimsistischen Thätigkeit dahier nicht zugeschrieben. Bereits

Fenilleton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Ein krampfhafter Schmerz durchzuckte die Züge des Lords. „Seit jener ersten Wiederbegegnung drohte Cliford mir mit dem Preisgeben meines Geheimnisses und versprach nur unter der Bedingung Schweigen, daß Valerie ihn heirate. Er liebt sie und will sie trotz ihrer Geburt zu seiner Gemahlin machen. — Noch eins bleibt mir aufzuklären. Der Graf St. Berry erzählte dir von Miß Gloom, seiner Mündel, und von seinem vergeblichen Bemühen, diese wieder aufzufinden. Er ahnt es nicht, daß Valerie Reynolds seine Enkelin ist!“ Sie war mit ihrer Beichte zu Ende, erhob sich mühsam und wandte zur Thür. An derselben blieb sie stehen und blickte flehend zu ihrem Gatten zurück, während sie sprach: „Zu deinen Füßen, Albert, sollte ich Verzeihung erbitten, daß ich dir nicht alles gestand, als du mich zu deiner Gattin erhobst, und daß ich überhaupt deine Hand angenommen habe. Ich war so jung, als ich aus Unerfahrenheit das Opfer jener selbstmüthigen Intrigue wurde! Ich habe nur gegen

meine Mutter und gegen dich gefehlt! Aber ich weiß, daß du mir nicht verzeihen kannst, denn ich habe Schmach und Schande über deinen stolzen Namen gebracht! Ich liebe dich noch heute mit ganzer Seele, wie ich dich früher liebte, und werde dich immer so lieben! Unserer Scheidung wird nichts im Wege stehen. Ich werde auch sogleich dein Haus verlassen und nicht warten, bis du mich gehen heißt. — Ehe wir uns jetzt für immer trennen, sage mir, daß du mir nicht fluchst wegen des Leids, das ich dir angethan habe!“ Von den zuckenden Lippen des Lords kam kein Laut.

„Du kannst es nicht, Albert? O Gott, die Strafe ist furchtbar! Ich werde gehen, aber nicht wahr, ich darf zuvor noch einmal meinen Sohn sehen? Ich darf ihm noch den letzten Kuß geben?“

Die blauen Augen der unglücklichen Mutter leuchteten mit fieberhaftem Glanz; sie lehnte sich an einen Stuhl, um nicht umzusinken.

„Wohin willst du gehen?“ „Zu Valerie. Mit ihr will ich England verlassen und mich mit ihr vor allen verbergen, die uns kennen. Ich werde dich niemals wiedersehen, Albert! Wir scheiden auf ewig!“

Sie legte die Hand auf die Klinke der Thür, als ihr Gatte sie rief mit einer Stimme, so mild, wie die eines göttlichen Friedensboten:

„Alice, du sprichst von meinem Stolge. Du hast recht, ich bin stolz, aber meine Liebe ist stärker als mein Stolz! Glaubst du, daß ich die Mutter meines Kindes, das Weib, welches mich liebt, das ich anbet-

und das meine einzige Liebe war, verstoßen werde? Du hast gefehlt und hättest schon früher mir, deinem Gatten, vertrauen müssen, aber der Himmel verhüte, daß ich das Unrecht, welches ruchlose Menschen an dir begangen haben, vergrößere und daß ich deinen Kummer vermehre! Komm zu mir, Alice!“

Ungläubig starrte die Lady den Gatten an. Unnennbare Bärtlichkeit lag in seinen Zügen, unendliche Liebe leuchtete aus seinen Augen. Er öffnete seine Arme. Mit einem Schrei stürzte ihm die Schweregeprüfte entgegen und ward leidenschaftlich umschlungen.

Als die beiden Wiedervereinten Worte fanden, besprachen sie die Ursache ihrer zeitweiligen Entfremdung. „Wir müssen nun verschiedene Dinge reiflich überlegen“, begann der Lord ernst. „Vor allem darf dein Kind nicht das Opfer dieses Elendes, dieses Cliffords werden. Wir wollen Valerie zu uns nehmen und sie an Kindesstatt annehmen, ohne daß wir das wahre Verwandtschaftsverhältnis der Welt gegenüber berühren. Es ist unsere Pflicht, dem armen Mädchen eine Heimath zu geben.“

„O, Albert, du bist so edel!“

„Wir wollen sogleich zu ihr senden und auch möglichst bald meinen alten Freund, den Grafen von St. Berry, davon benachrichtigen, daß Miß Gloom gefunden und bei uns ist. Den wahren Sachverhalt müssen wir auch ihm verbergen.“

Die Lady stimmte ihm bei.

„Clifford wird sich beeilen, dein Geheimnis in der gehässigten Weise zu erzählen und damit die Auf-

unmittelbar nach dem Tode des Staatssecretärs von Bülow war die gutverbürgte Nachricht verbreitet, daß Unterhandlungen mit dem Fürsten Hohenlohe wegen definitiver Uebernahme des Staatssecretariats der auswärtigen Angelegenheiten schwebten. Manche Berichte giengen noch weiter und meldeten, daß Fürst Hohenlohe gleichzeitig dazu bestimmt sei, als Vertreter des Reichskanzlers den Grafen Stolberg-Bernigerode abzulösen. Auch diese Berichte mögen nicht ohne guten Grund gewesen sein. Fürst Hohenlohe hat sich anscheinend nicht entschließen können, den Posten eines Botschafters in Paris definitiv mit einer hiesigen Stellung zu vertauschen. Dagegen hat sich derselbe bereit finden lassen, in der nächsten Zeit den vacanten Posten im auswärtigen Amte zu verwalten. Die weiteren Bestimmungen sind anscheinend vorbehalten; es bleibt abzuwarten, ob das provisorische Verhältnis sich wieder löst oder in ein definitives sich verwandelt. Ein besonderes Gewicht ist anscheinend gerade im Augenblicke darauf gelegt worden, den Verkehr des Kaisers mit dem Reichskanzler bei des letzteren fortwährendem Unwohlsein durch eine Persönlichkeit zu vermitteln, welche als persona gratissima bei Sr. Majestät dem Kaiser gilt. Von Seite der Bevölkerung wie von Seite der Regierungen und des Reichstages wird man zweifelsohne dem Fürsten Hohenlohe in seinen neuen Functionen mit den besten Wünschen und vollem Vertrauen entgegenkommen. Die politische Thätigkeit des Fürsten Hohenlohe als bairischer Ministerpräsident in kritischster Zeit, als Mitglied und Vicepräsident des Reichstages, als Botschafter auf dem diplomatisch schwierigsten Terrain haben fortwährend die öffentliche Aufmerksamkeit auf den hervorragenden Staatsmann gelenkt und ihm die allgemeinen Sympathien erworben und bewahrt."

Vorgänge in Frankreich.

Die Generaldebatte über das Unterrichtsgesetz wurde am Freitag im französischen Senat mit einer Rede Bertaulds für und einer Rede Jules Simons gegen das Gesetz geschlossen. Die Regierung beteiligte sich nicht an der Discussion, selbst Jules Ferry blieb diesmal in den Coulissen, offenbar um seine Kräfte für die Discussion des Artikels 7 aufzusparen. Vorausichtlich wird das Gesetz vom Senate mit einer Mehrheit von vier Stimmen angenommen werden.

Ueber die Hartmann'sche Angelegenheit wird der „Kölnischen Zeitung“ aus Paris gemeldet, daß die Auslieferung nicht erfolgen werde, weil die von Rußland vorgelegten Actenstücke nicht genügend befunden worden seien. Die Auslieferung wird jedoch nicht für unmöglich gehalten, wenn es Rußland noch gelingt, genügende Beweise für Hartmanns Schuld an dem Moskauer Attentate herbeizuschaffen. Die Verschleppung der Angelegenheit wird indessen kaum möglich sein, da in Paris bereits eine große Erregung der Gemüther herrscht und mehrere Demonstrationen zu Gunsten Hartmanns stattfanden. Zunächst hat Victor Hugo an den Präsidenten der Republik und an den Conseilpräsidenten das nachfolgende Schreiben gerichtet: „An die französische Regierung. Ihr seid eine lokale Regierung. Ihr könnt diesen Mann nicht ausliefern. Das Gesetz steht zwischen euch und ihm. Und über dem Gesetze steht das Recht. Despotismus und Nihilismus sind die beiden ungeheueren Seiten derselben Thatsache, und diese Thatsache ist eine politische. Die Auslieferungsgesetze strecken vor den politischen Thatsachen die Waffen. Diese Gesetze werden

von allen Nationen beobachtet; auch Frankreich wird sie beobachten. Ihr werdet diesen Mann nicht ausliefern. Victor Hugo.“

Außerdem hat eine Gruppe von Studenten einen Aufruf an die Studenten von Paris gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, behufs Abfassung einer Adresse, in welcher die Freilassung des russischen „Studenten“ Hartmann verlangt werden soll, sich bei einer gestern stattfindenden Privatversammlung einzufinden. Der Schritt, den eine Anzahl in Paris lebender Russen bei Gambetta gethan, und die Antwort, welche dieser ihnen gegeben hat, sind bekannt.

Die bonapartistischen Blätter, insbesondere das Cassagnac'sche „Pays“, bieten alles auf, um die Beziehungen zwischen Fürst Orloff und der französischen Regierung insolge der Hartmann-Affaire als möglichst gespannt erscheinen zu lassen. So hatte das „Pays“ behauptet, Fürst Orloff habe dem am Donnerstag abgehaltenen Elyséeball nicht beigewohnt. Gerade das Gegentheil ist wahr, wie die „Franz. Corr.“ mit Bestimmtheit zu versichern in der Lage ist. Fürst Orloff war anwesend und hat sich mit Gambetta sowohl wie mit mehreren Ministern auf das verbindlichste unterhalten. Was die Affaire Hartmann betrifft, so werden die von der russischen Botschaft eingereichten Acten in diesem Augenblicke gemäß der Vorschrift eines Justizministerialerlasses vom Jahre 1875 von dem Generalprocurator am Pariser Appellhofe und von dem Procurator der Republik (Staatsanwalt erster Instanz), gleichzeitig aber auch von der Abtheilung des Ministeriums des Aeußern für Streitsachen, dort vom kriminalrechtlichen, hier vom diplomatischen Standpunkte geprüft. Der ministerielle „Temps“ versichert aufs neue, daß die deutsche Regierung sich in diese Angelegenheit nicht im geringsten eingemischt hat; sie habe, wie die russische Regierung, volles Vertrauen in die Loyalität des französischen Cabinets. Wenn die letztere Bemerkung keine leere Redensart ist, so bestätigt sie indirect, daß die Auslieferung Hartmanns vertraulich bereits zugesagt worden ist.

Die radicalen Blätter haben inzwischen ein neues Argument gegen die Auslieferung Hartmanns ausfindig gemacht, oder wenigstens ein Document, welches die heutigen Regierungsmänner mit sich selbst in Widerspruch bringen soll. Als nach der allgemeinen Amnestie vom Jahre 1859 Ledru-Rollin von der französischen Botschaft in London einen Paß nach Frankreich verlangte, wurde ihm dieser mit dem Bemerkten abgeschlagen, daß er wegen Theilnahme an einem Complot auf die Person des Kaisers und mithin wegen eines gemeinen Verbrechens verurtheilt sei, auf welches die Amnestie keine Anwendung finde. Er holte darauf ein Gutachten von Pariser Advocaten ein, und diese erklärten unter dem 23. Jänner 1861 in einem motivierten Schriftstück, daß ein Complot auf das Leben des Kaisers ein entschieden politisches Verbrechen sei. Dieses Gutachten aber ist nicht bloß von Jules Favre, Crémieux, Arago, Picard, Paul Andral, sondern auch von Jules Ferry und — von Jules Grévy selbst, dem heutigen Präsidenten der französischen Republik, unterzeichnet.

Der französische Kriegsminister General Farré unterhandelt mit dem Ausschusse des Abgeordnetenhauses für die Laissant'sche Vorlage. Er hält an seinem Vorschlage fest, die Dienstzeit im Reglementsweg auf vierzig Monate, also auf drei Jahre vier Monate herabzusetzen. Die Zahl der Einjährig-Freiwilligen will er auf 5000 beschränken, wovon 2500, die mit einem Baccalaureats- (Abiturienten-) Zeugnisse versehen sind, von Rechtswegen, die anderen 2500 auf

Grund einer strengen Prüfung zugelassen werden sollten; den unbemittelten jungen Leuten wäre die Prämie von 1500 Francs, welche die Freiwilligen einzahlen müssen, zu erlassen.

Die Dictatur in Rußland.

Die Vollmachten, mit welchen der General-gewaltige Graf Loris-Melikoff ausgestattet ist, machen ihn factisch zum Dictator von Rußland, dessen Verfügungen, wie der kaiserliche Ukaß besagt, „von allen bedingungslos befolgt werden müssen“. Kaiser Alexander hat jedenfalls vorausgesehen, daß es für General Loris-Melikoff nicht ohne „Frictionen“ in gewissen einflussreichen Kreisen abgehen wird, und hat deshalb dem „Hauptchef“ der „höchsten Executivcommission“ nicht bloß das Recht zuerkannt, „überhaupt alle Maßnahmen zu ergreifen, welche derselbe für nützlich zur Wahrung der Ordnung im Reiche erachten wird“, sondern auch „allen“ bedingungslos Unterwerfung unter die von Loris-Melikoff getroffenen Verfügungen zur Pflicht gemacht. Wohl noch nie hat neben dem Zaren in Rußland ein Mann officiell eine solche Machtstellung inne gehabt, wohl noch nie hat ein Herrscher des großen nordischen Reiches einem seiner Unterthanen eine so weitreichende Vollmacht übertragen. Dadurch wird erst recht die Größe des von der nihilistischen Verschwörung hervorgerufenen Nothstandes dargethan. General Loris-Melikoff ist nun der gebietende Herr in Rußland, gegen ihn können und dürfen Competenzeinwände nicht erhoben werden, mit welchen der bisherige Generalgouverneur von Petersburg, General Gurko, wie es scheint, nur allzuviel zu kämpfen hatte, so daß hiedurch seine Action gegen die Nihilisten nach vielen Richtungen hin nicht nur ersichert, sondern gänzlich gelähmt wurde. Für Loris-Melikoff gibt es gar keine Einschränkung dieser Art, denn es heißt in dem Ukaß vom 24. Februar: „Alle örtlichen Behörden, Gouverneure, Generalgouverneure und Stadthauptleute, werden dem Hauptchef der Executivcommission untergestellt; alle Reforts sind verpflichtet, dem Hauptchef volle Mitwirkung zu leihen.“

Mit solcher Machtfülle ausgestattet, nur dem Zaren allein verantwortlich, hat nun Loris-Melikoff den schweren Kampf gegen die Pest der geheimen Revolution aufgenommen, nachdem er im Anfang des vorigen Jahres als Gouverneur des Wolgabegriß durch seine Energie dem Weitergreifen der leiblichen Pestkrankheit Einhalt gethan und zu deren Unterdrückung wesentlich beigetragen. Er ist ein energischer, rücksichtslos auf sein Ziel losgehender Mann, wie er dies auch während des 1877er Feldzuges als Commandant des russischen Hauptcorps in Armenien thatsächlich bewiesen hat. Er hat auch in dem Aufruhr, welchen er beim Antritte seines neuen schwierigen Amtes an die Bevölkerung von Petersburg gerichtet, offen verkündet, daß er mit einer vor Nichts zurückschreckenden Energie gegen die nichtswürdigen Verschwörer vorgehen werde. Für ihn wird es also bei der Verfolgung der Nihilisten nach oben so wenig Rücksichten geben wie nach unten, und ein solcher Mann allein kann dem ruchlosen Treiben der Verbrecher, von welchem Rußland schon seit langer Zeit heimgeheuchelt wird, ein Ende machen. Vielleicht wird an seiner Energie der muthlos und verzagt gewordene Theil der Bevölkerung Petersburgs sich wieder aufrichten und den Chef der höchsten Executivcommission in dessen schwieriger Mission thatkräftig unterstützen. Auf solche Weise könnte die Errettung Rußlands aus der furcht-

merkbarkeit der Welt auf uns lenken. Ich bin kein Feigling, aber ich halte es für dich und Valerie besser, daß wir für einige Jahre ins Ausland gehen und schon übermorgen abreisen. Wir wollen uns in einer kleinen Stadt des Continents niederlassen, bis alles vergessen ist!“

„Und du vergeißt mir, Albert?“

Eine zärtliche Umarmung war die Antwort. Erst als die Furcht über ihn gekommen war, sie und ihre Liebe zu verlieren, hatte der Lord erkannt, wie innig sein Leben mit dem seiner Gemahlin verknüpft sei. Die soeben erhaltenen Enthüllungen erschienen ihm, trotz der vielen unangenehmen Folgen, die er voraus sah, wie ein beseligender Trost nach langem, bitterm Leid.

Die Lady schrieb im Bibliothekzimmer an Valerie und theilte ihr mit, daß Lord Romondale alles wisse und Herz und Haus dem erstgeborenen Kinde seiner Gemahlin öffnen wolle.

„Du brauchst dich nun nicht mehr für mich zu opfern, mein Liebling,“ schrieb sie. „Clifford hat keine Rechte an dich. Du lebst von nun an bei uns und theilst mit deinem Bruder unsere Liebe. Wir verlassen England in einigen Tagen. Komm', sobald du diese Zeilen erhältst, komm', um mich nie wieder zu verlassen! Laß' Gertrude mit dem Gepäck nachkommen und sage ihr, der alten, treuen Dienerin, daß sie immer bei dir bleiben darf. Niemand darf erfahren, daß du mein eigenes Kind bist, aber du sollst doch volle Kindesrechte erhalten. Komm', komm' zu deiner Mutter, mein süßes Kind.“

Thränen des Glücks fielen auf diesen Brief, der wohlversteigelt einem Diener zur Besorgung übergeben wurde.

Wenige Stunden später fuhr ein Wagen vor, aus welchem Valerie stieg, die sogleich zu Lady und Lord Romondale geführt wurde.

Mit wonnigem Entzücken umarmte die Mutter ihre Tochter und geleitete sie dann zu dem Lord. Sein ernstes Auge ruhte wohlgefällig auf dem lieblichen Wesen, aus dessen klaren Augen eine edle, reine Seele strahlte. Valerie blickte schen und schüchtern zu ihm auf. Gerührt küßte und umarmte er zärtlich das erstgeborene Kind seiner Gattin.

„Sei willkommen, Valerie,“ sagte er herzlich. „Vergiß nicht, daß du von nun an auch mein Kind bist.“

Nachdem die beiden Gatten mit Valerie nochmals das Vorgefallene besprochen hatten, kamen die Reisepläne an die Reihe. Niemand, welcher hörte, mit welcher gleichmäßiger Ruhe der Lord dieselben entwerfen half, hätte gahnt, mit welchem Schmerz er sich aus England verbannte. Er hatte gewünscht, seinen Sohn in Romondale zu erziehen, sich der Politik seines Vaterlandes zu widmen, und nun zerfielen seine Träume; alle seine Hoffnungen waren zerstört.

Er liebte Valerie vom ersten Augenblick an, war entzückt von der Schüchternheit, mit der sie ihm auf seinen Wunsch den Namen „Vater“ gab.

Als Gertrude mit dem Gepäck kam, suchte Valerie das ihr angewiesene fein möblierte, freundliche Zimmer

auf. Während sie Toilette machte, befriedigte sie die Neugierde der alten Dienerin betreffs ihrer Ueberlieferung. Da Gertrude die Lady aber auch unter einem anderen Namen kannte, vertraute Valerie der Treue ihrer erprobten Dienerin und gab derselben weitere Aufklärungen.

Nachdem die drei Glücklichen mit einander gespeist hatten, verließ der Lord die Damen, indem er sagte:

„Valerie, ich werde den Grafen aufsuchen und ihn über dein Schicksal beruhigen. Er war so sehr besorgt um dich, daß ich es für meine Pflicht halte, ihn so rasch wie möglich davon zu benachrichtigen, daß du bei uns wohl geborgen bist. Da er sich so sehr nach seiner verlorenen Mündel sehnte, wird er mich wohl hierher begleiten.“

„Ueber den wirklichen Sachverhalt müssen wir auch ihm gegenüber schweigen,“ sagte die Lady. „Fehlensfalls ist seine große Vorliebe für dich, Valerie, die Stimme der Natur!“

Im Fortgehen dachte der Lord:

„Was würde der Graf nicht darum geben, wenn dieses schöne Mädchen seine rechtmäßige Erbin wäre! Sollte diese verhängnisvolle Ehe vielleicht doch rechtsgiltig gewesen sein? Doch nein, da Lord Oscar es wagte, bei Emmys Lebzeiten Lady Georgine zu heiraten. Zu einem solchen Verbrechen wäre er zu feige gewesen. Dessenungeachtet werde ich genau nachforschen.“

(Fortsetzung folgt.)

baren Gefahr, in welcher es gegenwärtig schwebt, am leichtesten und schnellsten bewirkt werden. Aber die bisherigen Erfahrungen geben kaum der Hoffnung Raum, daß General Loris-Melikoff sofort eine solche erprießliche Cooperation finden wird, und er selbst verhehlt sich nicht die großen Schwierigkeiten seiner Mission, indem er in seinem vorerwähnten Aufrufe vor übertriebenen Erwartungen auf unmittelbaren Erfolg seiner Thätigkeit warnt. Wenn es ihm aber zunächst nur gelingt, den in Rußland in allen Schichten verbreiteten Glauben an die „Allmacht“ der Nihilisten zu zerstören, wenn er der Bevölkerung neues Vertrauen einflößt in die von der Regierung geleitete Action zur Unterdrückung der geheimen Revolution, dann wird er jedenfalls schon sehr viel gewonnen haben, dann wird er sich auf dem besten Wege zur vollständigen Lösung der ihm übertragenen Aufgabe befinden. Die gesammte civilisierte Welt wird sein Vorgehen mit größter Spannung verfolgen, denn es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß es sich in diesem Falle um einen „letzten Versuch“ zur Unterdrückung einer Verschwörung handelt, deren schließliches Obfiegen das schrecklichste Chaos in Rußland zur Folge haben müßte.

Was die Persönlichkeit des Generals Loris-Melikoff betrifft, so sei noch erwähnt, daß derselbe den 1ten Jänner 1826 zu Tiflis als Sohn eines armenischen Kaufmanns von adeligem Herkommen geboren worden ist, in der Gardejunkerschule zu Petersburg erzogen wurde und seit dem J. 1843 im activen Militärdienste steht. Er zeichnete sich in den Kämpfen im Kaukasus, sowie im 1854er Kriege vortheilhaft aus, machte sehr rasch Carrière und befehligte im Feldzuge vom 1877 in Armenien ein Corps, das zwar zuerst von Mukhtar Pascha bis an die russische Grenze zurückgedrängt wurde, später aber, nachdem es Verstärkungen erhalten hatte, wieder gegen Kars und nach Erstürmung dieser Festung bis vor Erzerum vorrückte. Nach dem Friedensschluß wurde General Loris-Melikoff in den Grafenstand erhoben.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Geschichte des Gotthardtunnels.) Es dürfte nicht ohne Interesse sein, heute auf dieses epochemachende Ereignis einen kurzen geschichtlichen Rückblick zu werfen. Um die Zeit, da die Mont-Cenis-Bahn ihrer Vollendung entgegenging, fieng man in der Schweiz, Italien und Deutschland an, sich mit dem Plane einer Gotthardbahn zu beschäftigen. Im Jahre 1869 trat das Project aus dem Dunkel der sachmännischen Kreise an die Oeffentlichkeit und wurde Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen den vorgenannten drei Staaten. An die Spitze des Unternehmens war der schweizerische Nationalrath Escher in Zürich berufen, zum Oberingenieur der Baudirector R. Gerwig in Karlsruhe ernannt, welcher im Jahre 1875 durch den Baudirector der österreichischen Nordwestbahn, W. Hellweg von Cutin, erseht wurde. Die Tunnelbohrung wurde dem Genfer Ingenieur L. Favre übertragen, einem ausgezeichneten Manne, dessen Energie und rastloser Ausdauer die glückliche Vollendung des Werkes in erster Linie zu danken ist. Ihm war es jedoch verlag, den Tag des Durchbruches zu erleben. Wie ein Feldherr angesichts der stürmenden Heere, verschieb er inmitten seiner Arbeiter, vom Schlage getroffen, im Tunnel am 19. Juli 1879. Die Länge des Tunnels beträgt 1492 Kilometer, die Bahn läuft hier, mit Ausnahme einer 240 Meter langen Curve, in gerader Linie. Der Scheitelpunkt liegt in der Mitte des Tunnels, 11524 Meter über M. in einer 180 Meter langen Horizontalstrecke. Nach der Schweizer Seite gegen Göschenen fällt die Bahn auf einer Strecke von 1145 Meter gegen Airolo auf 1145 Meter mit 1 per Tausend. Die Tunnelweite beträgt ungefähr 8, die Scheitelhöhe 6 Meter. Der Tunnel sollte in längstens zehn Jahren vollendet sein. Der Termin ist trotz großer wiederholter Störungen im Fortgang der Arbeiten mit überraschender Pünktlichkeit inne gehalten worden. Die Einleitungen zum Bau begannen 1870, die Bohrarbeiten wurden in Airolo am 1. Juli, in Göschenen schon am 4. Juni 1872 in Angriff genommen. Beschäftigt wurden an dem Ban des Tunnels durchschnittlich per Tag 3412 Arbeiter. Die Bohrung betrug per Tag 065, die Maschinenleistung dagegen auf italienischer Seite 205, auf schweizerischer 256 Meter. Außer den Betriebsstörungen durch Wasserdurchbruch erlitten die Arbeiten erhebliche Unterbrechungen, einmal durch den Ausbruch der italienischen Arbeiter in Göschenen (27./28. Juli 1875), wobei das östliche Militär einschreiten mußte, sodann durch den Brand von Airolo (17. September 1877).

(Ein ehemaliger österreichischer Officier Besitzer der Robinson-Insel.) Der gegenwärtige Besitzer der bekannten Robinson-Insel San Juan de Fernandez ist ein Schweizer, und zwar ein Bernburger mit Namen Alfred v. Rodt. Eigentlich hat er die Insel nur von der hiesigen Regierung gepachtet. Herr v. Rodt ist der Sohn eines Berner Geistlichen und trat 1864 mit 21 Jahren in österreichische Dienste, wurde Karaffierlieutenant, focht 1866 in Böhmen, wurde bei Nachod verwundet, mußte als Invalide für einmal dem Militärdienst entzogen

und ließ sich in Paris nieder. Als 1870 die Preußen anrückten, trat er gegen seine alten Widersacher als Volontär in die französische Armee, half Paris vertheidigen und focht bei Champagne wacker mit. Nicht lange darauf finden wir ihn in Chile; es gieng ihm gut und er pachtete die genannte Insel in der Absicht, sie zu colonisieren und zugleich von dort aus durch Berprobantierung der Walfischfahret Geld zu verdienen. Zu diesem Zwecke treibt er Viehzucht und Ackerbau und ist mit seinem Associe und den von Chile herübergebrachten zahlreichen Arbeitern der einzige Bewohner der interessanten Insel. Ueber die letzteren führt er ein ganz patriarchalisches Regiment; er ist ihr Herr und Richter und fährt gut mit ihnen, so lange er ihnen keinen — Schnaps zugehen läßt. Vor nicht gar langer Zeit hat er beim schweizerischen Bundesrath um die Erlaubnis nachgesucht, sein Dampfschiff unter schweizerischer Flagge fahren zu lassen, welches Gesuch jedoch in ablehnendem Sinne beantwortet werden mußte.

Locales.

Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 26. Februar d. J., unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landespräsidenten Franz Ritter Kallina v. Urbanow, in Anwesenheit von 8 Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen und hierauf zur Tagesordnung übergegangen wird.

Ueber Einvernehmen des krainischen Landesauschusses und des Stadtmagistrates Laibach wird der Entwurf der Bestimmungen für Supplirung von Lehrstellen und über die Entlohnung von Supplirungen und Mehrleistungen an öffentlichen Volksschulen festgestellt und höhernorts zur Genehmigung in Vorlage gebracht.

Auf Grund der bezüglichlichen Erhebungen und der Aeußerung des krainischen Landesauschusses, betreffend die Trennung einer Ortsgemeinde aus dem bisherigen Schulverbande und Errichtung einer selbstständigen Schule wird die Errichtung einer Volksschule in der aus dem bisherigen Schulsprengelel auszuscheidenden Gemeinde bewilligt und zu diesem Ende die Constituirung eines eigenen Schulsprengeles für dieselbe angeordnet.

Dem Gesuche einer Volksschullehrerwitwe um Bewilligung des normalmäßigen Conductquartals wird Folge gegeben.

Zu der Gnadenpensionsangelegenheit eines gewesenen Aushilfslehrers werden Beschlüsse gefaßt.

Ueber Bericht eines k. k. Bezirkschulrathes, betreffend die Einführung des Halbtagsunterrichtes an einer zweiklassigen Volksschule, werden Nachtragerhebungen angeordnet.

Das Gesuch eines Lehrers um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung wird höhernorts in Vorlage gebracht.

Auf Grund des Berichtes des k. k. Landesschulinspectors über die von ihm vorgenommene Inspicirung einiger Volksschulen, werden an die betreffenden k. k. Bezirkschulräthe die entsprechenden Weisungen erlassen.

Recurse in Schulverjäumnisfällen, dann Geldaushilfs- und Remunerationsgesuche werden erledigt.

(Bigilien.) Zum Gedächtnisse an den Sterbetag weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz I. fand gestern um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche ein vom Herrn Fürstbischof Dr. Chrysostomus Bogacar unter zahlreicher geistlicher Assistenten celebrirtes Seelenamt statt, dem der Herr Landespräsident Ritter v. Kallina an der Spitze der hiesigen Civil- und Militärbehörden sowie der übrigen Vertretungen und Corporationen anwohnte.

(Benefizvorstellung.) Fräulein Irma Heißig gibt zu ihrer morgigen Benefizvorstellung die Operette „Der Saccadet“ und wird in derselben die „Fanchette“ singen. Nachdem ihr ursprünglicher Plan, zu ihrem Ehrenabende die Oper „Martha“ zu inscenieren, auf Hindernisse gestoßen war und der nahe bevorstehende Saisonschluß andererseits die Vorführung einer musikalischen Novität unmöglich machte, fiel ihre Wahl auf diese heuer allerdings schon wiederholt gegebene Operette, da ihr dieselbe Gelegenheit zu einer größeren Leistung bietet. Fräulein Heißig hat sich im Laufe der Saison durch ihre stets vom regsten Pflichteifer beseelte Thätigkeit, durch ihre bereitwillige und gewissenhafte Uebernahme aller ihr zugetheilten Rollen sowie durch ihr unter allen Umständen immer modestes und nettes Spiel mit Recht so zahlreiche Freunde erworben, daß wir nicht zweifeln, dieselben werden den morgigen Theaterabend gerne dazu benützen, die geschätzte junge Benefiziantin durch einen recht zahlreichen Besuch von den Sympathien und der Anerkennung des Publicums zu überzeugen.

(Stiftplätze.) Für fünf Baron Schwippen'sche Stiftungspräbenden im Jahresbetrage von je 126 fl. für arme Witwen und Fräulein aus dem krainischen

Herrenstande wurde soeben pro 1880 der Concurrs ausgeschrieben. Bewerberinnen um diese Präbenden haben ihre mit dem Taufscheine und Dürftigkeitszeugnisse, ferner mit der Bestätigung des krainischen Landesauschusses, daß ihre Familie dem krainischen Herrenstande angehört, endlich, im Falle ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter, mit den dieselbe nachweisenden Urkunden belegten Gesuche spätestens bis 25. März d. J. bei der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen.

— d. (Theater.) Die vorgestrige Aufführung des Moreto'schen Lustspiels „Donna Diana“ war ziemlich gut besucht und vom schönsten Erfolge begleitet. Sämmtliche Darsteller leisteten ihr Bestes und producierten ein sehr anregendes und gefälliges Ensemble. Das Publicum war sehr animirt und zeichnete die hervorragenden Kräfte durch wiederholten Beifall aus. Frau Andrae-Kühn entwickelte in der Titelrolle ebensoviel Verstandnis und Auffassungstalent, wie technische Fertigkeit und Nuancenreichthum. Frä. Bellau erschien als „Florette“ dem gewöhnlichen Besetzungsgebrauche zufolge etwas zu jugendlich, dafür aber desto liebenswürdiger. Die Herren Balajthy (Don Casar) und Frederigt (Perin) spielten vorzüglich und die Darsteller der Nebenpartien ganz zufriedenstellend. Mit einem Wort, es war eine durchwegs sehr gelungene Vorstellung.

Gestern wurde zum Vortheile des Schauspielers Herrn Robert von Balajthy als Novität auf unserer Bühne und überhaupt in Oesterreich das Schauspiel „Kosk Berndt“ von Gustav zu Putlitz gegeben. Es ist ein echt deutsches, ein gutes Stück, ein dramatisches Familiengemälde aus der Gegenwart, welches die ähnlichen modernen Bühnenproducte weitaus überragt. Wir behalten uns eine eingehende Besprechung dieses musterhaften Bühnenwerkes für das morgige Blatt vor, indem wir es für nicht angemessen halten, darüber mit wenigen Worten hinwegzugehen, und erwähnen für heute nur, daß die Aufführung zum größten Theile sehr gelungen in Scene gieng. Der Benefiziant wurde mit lange anhaltenden Beifallsbezeugungen begrüßt und führte die große und schwierige Titelpartie sehr verdienstvoll durch. Die übrigen Hauptrollen waren in den Händen der Damen Frau Heine (Frau Berndt), Frau Andrae-Kühn (Gertrud) und Frä. Bellau (Marianne), dann der Herren Bernthal (Graf Borek) und Frederigt. Herr Bernthal überließ die Ausführung seiner schönen und dankbaren Rolle zum weitaus größten Theile dem Souffleur und bewies dadurch eine Nachlässigkeit, die namentlich mit Rücksicht auf den Zweck der Vorstellung nicht genug gerügt werden kann. Alle anderen vorerwähnten Kräfte machten sich um den Erfolg des Abends verdient.

(Unanbringliche Briefpostsendungen.) Beim Laibacher Hauptpostamte erliegen seit 14. v. M. nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen: Rekommandirte Briefe: Istenic Agnes in Voitsch, Baronin Rozic Eveline in Fiume, Erzherzog Albrecht in Wien, Lemker J. in Bischofslad, Rosina Valentin in Mostar, Redaction der „Effegeger Zeitung“ in Effege, Ritter v. Preschiren (?) in Triest, Freiherr v. Sternberg in Leipzig, Weles Ludwig in Wien, Ognjari Gusepina in Triest, Bernard J. in Turški Brod, Martinak W. in Voitsch, Potocar Neza, Berlin. — Einsache Briefe: Hoffmann Max in Genica, Strauß Bernhard in Laibach (2 Stück), Porenta Maria in Bölkermarkt, Gräfin Königswarter in Wien, Grebenz Franz in Treffen, Kranzer Anton in Treffen, Panar Francisca in Treffen, Stubic Josef in Treffen, Bantar Franz in Treffen, Burgor Mathias in Laibach, Dozlep Josef in Laibach, Kristancic Johann in Sachsenfeld, Preßeren in Stein, Belzha in Wippach, Kreze Martin in Trisail, Turšic Johann in Krainischfeld, Gollu Maria in Agram, Oblak Lorenz in Graz, Stepan Josef in Sauerbrunn, Carlo Michael in Treffen, Zandler Josef in Neustift (?), Oskan Johann in Treffen, Pevc Martin in Treffen, Sakrajbet Franz in Treffen, Zegler Franz in Treffen, Kazermann Primus in Laibach, Nr. 100 in Laibach, Benčina Peter in Sessana, Kobaus Franz in Idria, Kolmann N. in Radmannsdorf, Simic Michael in Stork, Rozic Dora in Klanjec (?), Baronin Rozic Eveline in Fiume, Bibic Maria in Klagenfurt, Stadler Moriz in Graz, Fridrich Ernst in Benedig, Kunčić Jera in Laibach, Krieger Jakob in Wien, Rastovsky Mijo in Rakovec, Donilic Theodor in Jassy, E. L. in Rudolfswert, Rozman Maria in Triest, Bertot Vincenz in Triest, Bidovec Franz in Krainburg, Gerstenberger Maria in Triest, Kastelich Jakob in Sissek, Kruzler Franz in Schaker, Matić Anna in Triest, Rader Julia in Triest, Sabatiani Antonio in Sissek, Schinowitz Gustine in Triest, Schaffer Magdalena in Haling, Traven Johann in Capodistria, Babnik Theresie in Laibach, Wtorovic Mathias in Bundeschau, Krašnar Anton in Trisail, Madoto Anna in Hotederschiz, Jerina Maria in Voitsch, Steinherr in Greifenburg, Jidan Johann in Serajewo, Probst in Altrann, Snelker E. in Meran, Wollmann Maria in Triest, Zupan Theresia in Litta, Moschel Thomas in Ebensee (2 Stück), Mayer Maria in Wien, Radinovic Jakob in Agram, M. S. 1858 in Laibach, Slomnig Robert in Laibach, Relic Jakob in Wanneburg (2 Stück), Pfaj Agostony in Pozsony, Zabrian Edoardo in Fiume (3 Stück), Graf Lazarini in Laibach, Tschrettnig Victor in Graz, Eugner Josef in Graz, Dr. lando Engenio in Tolmezzo, Sacher Antonia in Wien,

Pomer Maria in St. Johann, Maleh Maria in Triest, Ogrin Jurij in Oberlaibach, Terklauschel Simon in Smajna Dola, Thome Margaretha in Podgrad, Timerman Fr. in Slape, Pencic Jakob in Podmolnik; — Correspondenzkarten: Schick Wilhelm in Wien, Werner Johanna in Wien, Glasenkamp G. in Berlin, Pic Sigmund in Besprim, Ciano Romeo in Triest, Sonn Johann in Triest.

Dankfagung.

Der 1861. Verein der krainischen Sparkasse hat in der am 23. Februar d. J. abgehaltenen Generalversammlung für Erhaltung des Elisabeth-Kinderspitals den Betrag von 220 Gulden in hochherziger Weise gespendet, für welche wohlthätige Spende der tiefgefühlteste Dank abgestattet wird von der

Direction des Elisabeth-Kinderspitals.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 2. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte den Gesetzentwurf wegen Steuerbefreiung bei Neubauten. Die bezüglichen Interpellationen beantwortend, erklärte Graf Raaffe unter dem Beifall des ganzen Hauses, das Kinderpestgesetz sei vom Kaiser sanctioniert, und fügte hinzu, in Ungarn seien Einleitungen getroffen, um dieselben Grundsätze auch in der ungarischen Gesetzgebung zur Geltung zu bringen.

Den Mitgliedern des Schulausschusses gieng ein Eventualantrag Wienbachers zu auf Abänderung des § 21 des Schulgesetzes dahin, daß Beginn und Dauer der Schulpflichtigkeit durch Landesgesetz bestimmt werden, der Austritt aus der Schule aber nur erfolgen dürfe, wenn die Schüler Kenntnisse der Volksschule besitzen.

Berlin, 2. März. Das Jubiläum des russischen Kaisers wurde durch ein Familiendiner bei Ihren Majestäten gefeiert. — Der Reichstag verwies die Militärvorlage gemäß dem Antrage Bennigsen's an eine Einundzwanziger-Commission.

Paris, 2. März. Der Senat nahm die Artikel 1 bis 6 des Gesetzentwurfes betreffs des höheren Unterrichts an. Artikel 7, welcher die nichtautorisierten Congregationen vom Lehramt ausschließt, wird Donnerstag berathen.

Petersburg, 2. März. Die Presse feiert das Jubiläum durch patriotische Leitartikel. Vormittags fand vor dem Winterpalais ein Ständchen statt. Aus allen Theilen des Reiches giengen Adressen und Geschenke ein, mannigfache Stiftungen wurden gegründet. Bei der Empfangscour war das diplomatische Corps vollständig erschienen; die Säle des Winterpalastes waren überfüllt; der Kaiser wurde herzlich begrüßt. Der Reichsrath und der Senat überreichten Adressen, welche der Kaiser beantwortete. Die Diplomaten beauftragte der Kaiser, ihren Höfen und Ländern für die bezeugte Sympathie zu danken. Der Kaiser fuhr nachmittags aus und wurde in den belebten Straßen lebhaft acclamirt. — Die Nachricht über die Anwesenheit und Verhaftung der Bjera Saffulitsch ist unbegründet.

Teheran, 2. März. Persien gab die Expedition zur Befestigung Seistan's, eventuell Herats, in der Erwägung möglicher politischer Schwierigkeiten auf.

Prag, 2. März. (N. fr. Pr.) Die czechischen Alumnen des hiesigen Seminarius drohten mit dem Austritte, da die Legenden beim Mittagstische deutsch verlesen wurden. Der Cardinal Schwarzenberg versuchte vergebens zu beschwichtigen. Sämmtliche 81 czechische Alumnen zogen gestern vor das erzbischöfliche Palais. Der Cardinal verhandelte mit einer Deputation und gestattete schließlich, daß czechisch, deutsch und lateinisch gelesen werde.

Göschenen, 1. März. (Presse.) Gestern (Sonntag) um 7 Uhr morgens fuhren die in Göschenen an-

wesenden Autoritäten und Festgäste — im ganzen 50 Personen — auf einem eigens construirten niedrigen Wagen unter Glockengeläute und Böllerschüssen durch die am Tunnelportal errichtete Triumphpforte in den Tunnel ein. In demselben herrschte eine fürchterliche Hitze und die Gäste kamen in ein förmliches Schwibbad. Am Orte des Durchbruches drängte sich alles zur Sonde, um durch die Lücke zu schauen und zu sprechen. Im Dunkel erkannte man auch die Gestalten im jenseitigen Richtstollen. Zwischen 11 und 12 Uhr erfolgte die Sprengung der letzten Scheidewand. Nach der Detonation stieg man von diesseits und jenseits über die Gesteintrümmer. Ingenieure und Arbeiter von hüben und drüben umarmten einander voll Rührung und unter lautem Jubel. Heute finden in Göschenen und Airola Volksfeste statt, bei denen Medaillen an die Arbeiter vertheilt und dieselben bewirtet werden.

Paris, 1. März, nachts. Eine Versammlung von Studenten im Saale Arras, in welchen auch zahlreiche Fremde eingebrungen waren, beschloß die Entsendung einer Deputation an Blanqui, um ihn zur Uebernahme des Vorsitzes zu veranlassen. Es entstand ein großer Tumult. Trotz heftiger Reclamationen votierte die Majorität einen Protest gegen die Verhaftung Hartmanns und forderte dessen Freilassung.

Petersburg, 2. März. Auf dem kleinen Palaisplage versammelten sich die Militärdeputationen, bestehend aus je 100 Mann von jedem Regimente, um dem Kaiser zu huldigen. Eine ungeheure Volksmenge hielt beide Plätze vor dem Palais besetzt. Um 10 1/4 Uhr erschien der Kaiser auf dem Balkon und wurde mit enthusiastischen Freudenkundgebungen empfangen. Der Kaiser blieb eine halbe Stunde auf dem Balkon. Die Militärkapellen intonierten die Volkshymne, 101 Kanonensalven wurden gelöst und alle Glocken geläutet. Eben beginnt der Empfang im Innern des Palais. Die Stadt ist beslaggt.

Petersburg, 1. März. Die Ursache des Attentates gegen den russischen Geschäftsträger Onou in Constantinopel und den Obersten Kummerau ist nicht bekannt. Der Oberst, der schwer verwundet ist, hat an seine Eltern telegraphirt. Der Sultan und das diplomatische Corps drückten der russischen Botschaft ihr Bedauern aus. Nach dem Attentäter, welcher entwischt, wird eifrigt gefahndet.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. März. Papier-Rente 70-70. — Silber-Rente 71-70. — Gold-Rente 85-35. — 1860er Staats-Anlehen 128-25. — Bankactien 834. — Creditactien 300-75. — London 118-10. — Silber —. — k. k. Münz-Ducaten 5-55. — 20-Franken-Stücke 9-44 1/2. — 100-Reichsmark 58 —.

Wien, 2. März, 2 1/4 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 300-60, 1860er Lose 128-25, 1864er Lose 171-50, österreichische Rente in Papier 70-70, Staatsbahn 273-25, Nordbahn 236-25, 20-Frankenstücke 9-45, türkische Lose 17-40, ungarische Creditactien 287-50, Lombardactien 627 —, österreichische Anglobank 156 —, Lombarden 88-40, Unionbank 118-50, Comunalanlehen 119 —, Egyptische —, Goldrente 85-40, ungarische Goldrente 100-95. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1864er Prämienheine. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen 74. Verlosung wurden die nachstehend verzeichneten Serien gezogen, und zwar: Nr. 340 770 836 927 1215 1236 1340 1507 2022 2145 2670 2852 und 3452. Aus den vorangeführten Serien wurden die nachfolgenden Nummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf S. 3452 Nr. 51, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3452 Nr. 47, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 3452 Nr. 29 und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 3452 Nr. 39; ferner gewannen je 5000 fl.: S. 340 Nr. 69 und S. 2852 Nr. 57; je 2000 fl.: S. 927 Nr. 14, S. 2670 Nr. 36 und S. 2852 Nr. 4; je 1000 fl.: S. 770 Nr. 93, S. 1215 Nr. 53 und 70, S. 1236 Nr. 26, S. 2022 Nr. 47 und S. 2145 Nr. 1; je 500 fl. S. 340 Nr. 64, S. 836 Nr. 6, 49 und 94, S. 927 Nr. 72, S. 1236 Nr. 61, 64 und 93, S. 1340 Nr. 81, S. 1507

Nr. 10, S. 2022 Nr. 16, S. 2145 Nr. 64, S. 2670 Nr. 27 und S. 2852 Nr. 79 und 94; je 400 fl.: S. 340 Nr. 50, 73 und Nr. 92, S. 770 Nr. 7, 40 und 80, S. 927 Nr. 30 und 49, S. 1215 Nr. 44, S. 1236 Nr. 17, S. 1340 Nr. 75 und 96, S. 1507 Nr. 70 und 71, S. 2022 Nr. 11, 84 und 90, S. 2670 Nr. 73, S. 2852 Nr. 58 und endlich S. 3452 Nr. 26.

Oesterreichisch-ungarische Bank. In der Zeit vom 16. bis 23. Februar d. J. haben sich in dem Stande der österreichisch-ungarischen Bank folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlauf nahm um 3,746,560 fl. ab, die Giro-Guthaben vermehrten sich um 343,527 fl., wogegen die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten sich um 552,011 fl. verminderten. Die im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe zeigen eine Zunahme um 13,000 fl. Was die Bedienung anlangt, so hat der Metallschatz eine Verstärkung um 214,585 fl. erfahren. Das Devisen-Portefeuille vermehrte sich um 12,164 fl., der Escompte nahm um 4,930,784 fl., der Lombard um 16,700 fl. ab. Der Staatsnotenvorrath ist um 682,380 fl. gestiegen. Die Notenreserve beträgt 565 Millionen.

Rudolfswert, 1. März. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., and another fl., kr. column. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Malz, etc.

Angekommene Fremde.

Am 2. März. Hotel Stadt Wien. Ritter v. Hirschfeld, k. k. Regierungsrath, mit Tochter; Samuel, Just, Quapill, Damast, Scheibing, Kaufleute, und Dr. Kirchhammer, Wien. — Duttmann, Reif, Graz. — v. Standeisky-Tremensfeld, k. k. Oberlieut., f. Familie, Villach. — Gruber, Gastwirt, Gottschee. — Hirsch, Kaufm., Schweinfurt a. M. — Leitner, Innsbruck. Hotel Elephant. Straneky, Handelsmann, Idria. — Bosche, Agent, Triest. — Grischer, Staatsbeamter, Agram. — Neubauer, Reisender, Groß-Rikinda. Mohren. Porenta, Ausschiffsbeamter, Gurkfeld. — Dolinschek, Weinändler, Mann. — Fortner, Maler, Fiume. — Bich, Weinändler, Reuwerch. — Schneider, Weinändler, Batschlag. Kaiser von Oesterreich. Tzinter, Bergadjunct, Raibl. — Förster Anna, Leoben. — Müller, Spieghändler, sammt Frau, Joachimthal.

Verstorbene.

Den 1. März. Alois Bastole, Magazinsarbeitersohn, 10 Mon., Wienerstraße Nr. 23, Fraisen. Den 2. März. Francisca Namré, Niemerswitwe, 57 J., Herrengasse Nr. 9, Brustwasserfucht. — Gertraud Dovi, 57 J., nerin, 58 J., Kuthal Nr. 11, Tuberculose. Im Civilspitale. Den 2. März. Georg Saus, Inwohner, 70 J., Malana. — Sebastian Dost, Inwohner, 82 J., Lungensüdem.

Theater.

Heute: Gastvorstellung der Opernsängerin Frau Emilie Gerbic und des Opernsängers Herrn Franz Gerbic vom königl. kroat. Operntheater in Agram: Der Freischütz. Romantische Oper in 4 Acten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Day, Time, Barometer, Wind, etc. Data for 7th, 8th, and 9th of March.

Anhaltend heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 3-4°, um 1-5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht. Wien, 2. März. (1 Uhr.) Die Course behaupteten sich fest, obwohl die Speculation eine nur sehr geringe Thätigkeit entwickelte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments: Grundrenten-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe, Wechsel, etc.

Rachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 70-60 bis 70-70 Silberrente 71-60 bis 71-70 Goldrente 85-30 bis 85-40 Credit 300-75 bis 300-80 Anglo 156-60 bis 156-68